

lar, nphen, Art, deren, 1, die, Orte, haben, ande- rigen, nspflicht e 9, M., reabfall e. 1., einge, nstein, rache, nicht, ist, t, Std., estraße, eham- mer., Dachs- erlaufen e. 2., 2 Hfr., e 18., oft auf- hle., Mittel 1 7., schen- dlich zu 3 Hfr., zu ver- r. t., ountants links, Gunde- r 18., mfindende 11., 16., he zu treppe, auf, 4 Uhr, ngen und ver- zeh-, a Ritter durch reiss., werden zu r. 6c., Mononen 26., r Aus- erheit und aufkaufen, oh zum Refleco- nspiger- r Plats, 15925, gschreib- e, Cur- Fabrik, r. 2., ion find, r 3 III., te un- gschriebt, klauenfen mit braun n Leber- nblmann, Corra- abliefer., gefunden e 4.,

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 Mark,  
für auswärts ebenfalls 2 Mark, für  
2 Monate 1 M. 68 Pf., für 1 Monat  
67 Pf., excl. Postgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
Postämtern angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich:  
Otto Wendel in Halle.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

**Inserate**  
werden für die Spalte oder deren  
Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berech-  
net und in der Expedition sowie von  
unsern Annoncenstellen und allen An-  
noncen-Expeditionen angenommen.  
Inserate im redactionellen Theile  
pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.  
Expeditionen: Moritzwinger 12,  
Gr. Ulrichstr. 47.

№r. 143.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 22. Juni

1876.

## Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die  
**„Saale-Zeitung.“**  
Wir bitten, dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit bei Beginn des Quartals keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt, zumal auch nach einer Verfügung der Postbehörde eine verspätete Bestellung mit besonderen Unkosten für die Abonnenten verbunden ist.  
In der Nummer vom 1. Juli wird der Abdruck der Original-Novelle:

### Ferne Schatten

von W. Höffer

beginnen. Diese neue Novelle wird ohne Zweifel bei unsern Lesern dasselbe Interesse erwecken, dessen die von uns früher gedruckten Erzählungen desselben Verfassers: „Ein Schatz“ und „Am Abgrund“ sich zu erfreuen hatten.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark (20 Sgr.), sowohl bei allen kaiserl. Postanstalten als auch bei unseren hiesigen Expeditionen. — Bekanntmachungen, 15 R.-Pf. die fünfspaltige Zeile, haben bei dem großen Leserkreise unseres Blattes stets sicheren Erfolg. — Die Expedition.

### Politische Uebersicht.

Die gestrige Tagesordnung des Abgeordnetenhauses wurde in dreifünfundig Sitzung gleich erledigt. Das abermals zur dritten Verhandlung stehende Gesetz über die Umgehungen der Staatsbeamten — vor den Ferien war es bei Beginn der dritten Lesung nochmals an die Budgetcommission zurückgewiesen worden — wurde nach einiger Debatte entsprechend den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen; desgleichen eine Resolution, welche die Regierung aufforderte, die Bestimmungen betreffend die Umgehungen in dem Sinne auszuführen, daß Ungleichheiten zwischen gleich vorgeordneten und in gleich wichtigen Anstellungen befindlichen Beamten vermieden werden. Nach solcher Erledigung einiger anderer Nummern trat man in die Verhandlung des Notstandsgesetzes ein. Die allgemeine Debatte richtete ihr Hauptaugenmerk auf die Ursachen der großen Elb- und Ueberschwemmungen und auf die Frage, was die Regierung dagegen zu thun beabsichtige. Der Minister Dr. Friedenthal gab nähere Auskunft über die bisher vorgenommenen Untersuchungen und über die noch bevorstehende Fortsetzung der Arbeiten. In der Specialberatung wurden einige Amendements angenommen, darunter als wichtigstes der Antrag Stenzel zu § 2, die Summe von 500,000 Mark, welche ohne Auflage der Rückgehör bewilligt werden soll, auf eine Million zu erhöhen. Am Fernen wurde am Dienstag die ziemlich reich und bunt ausgefallene Tagesordnung beinahe ganz erledigt. Das Gesetz betr. den Austritt aus den jüdischen Synagogen-Gemeinden, wird von einem der beiden jüdischen Mitglieder des Hauses, Herrn Friedländer

aus Bromberg (Baron Rothschild ist nicht anwesend) referirt, worauf von Baron Senft-Bilfisch belächelt. Eine Debatte entspinnt sich nur bei § 6, zu demselben bringt v. Klipfling einen von Weder-Dortmund verbesserten Antrag ein, welcher den ausgeübten Juden das Wittensungsrecht der Begräbnisplätze sichert. Das Haus nimmt den Antrag an. Die überbrungene Gegenstände der Tagesordnung werden nicht erledigt.

Die Unruhen in Belgien haben in Antwerpen ein Nachspiel gefunden, welches den Clericalen sehr unangenehm werden kann: Ein clericaler Versorger rief an der anwesenden Versammlung, daß man die Deutschen aus dem Lande jagen müsse (S. unter Belgien). Die Deutschen begaben sich zu ihrem Conful, um Schutz von ihm zu erbitten. Eine von den Clericalen lancirte Deutschemenge in Belgien würde die Verdienste des Ministeriums Malou voll machen. Die Liberalen ihrerseits scheinen durch die erfahrene Enttäuschung doch einigermaßen angeirritet worden zu sein.

Die Wahl des Herrn Buffet zum Mitgliede des französischen Senats hat in pariser politischen Kreisen einen tiefen Eindruck gemacht. Die Führer der Linken hielten noch am Tage der Wahl im Ministerium des Innern eine bis nach Mitternacht dauernde Beratung, die anschließend eine Interpellation über die Umgehung des Marschalls-Präsidenten zum Gegenstande hatte. Nachdem die Minister versprochen hatten, im Vorfall sachgemäß zu handeln, ist die Interpellation aufgegeben worden. Die pariser Boulevard waren am Freitag Abend ziemlich belebt, doch kam nirgends die geringste Kundgebung vor. Die Militärtruppen hatten einige Vorpostenregeln getroffen, und Reiterpatrouillen durchzogen die äußeren Faubourgs. Das Aufsehen, welche seine Wahl macht, wird Herr Buffet unweifelhaft dafür trösten, daß dieselbe mit so geringer Majorität erfolgte.

Die nach Italien zum Papst gepeiterte deutsche Pilgerfahrt hat auf dem römischen Bollate einige Unannehmlichkeiten gehabt. Die Pilger hatten nämlich geglaubt, oder sie hielten sich wenigstens so, daß sie für die Gelübde, die sie dem Papste mitbrächten, und die in Ketten und Ketten voll Kirchengeschick bestanden, keinen Lohn bezahnten dürften. Sie zeigten sich daher nicht wenig erstaunt, als man ihnen 1100 Lire Gold Eingangsgeld aberlangte, und sie mußten sich schließlich dazu verstehen wenigstens 600 Lire zu entrichten. Ein Priester, welcher säkularer Weise angezogen hatte, daß jene Pilger nur „altes abgetragenes Zeug“ enthalte, mußte nach 103 Lire Gold Strafe zahlen. Die Pilger haben zwar dagegen protestirt und die Priester, wollen ihr Geld schon wieder kriegen, es ist aber schwer aus dem Jolle etwas wieder herauszubekommen.

In Serbien ist die Selbstfrage noch immer nicht gelöst. Aus der Zrnanjagatsche sind noch kaum 5 Millionen Kranten in die Regierungskasse geflossen und die freiwilligen Beiträge überreichen nicht 200,000 Franken. Dagegen werden die Einkünfte für Kriegszwecke nach wie vor fortgesetzt. Mit Herrn Dunand (aus Lugano) wurde ein Vertrag auf Lieferung von 16,000 Kilo Dynamit abgeschlossen. — Herr Alin (ein Ungar und Mitglied der ungarischen Akademie in Pest) ist in Belgrad eingetroffen und hat 20 Millionen Francs angeboten im Namen eines pariser Consortiums, aber nur für den Fall, daß der Krieg mit der Porte begonnen habe. Es besteht nämlich in Paris ein internationales Comité, woran sich alle Freunde der Befreiung der Südslaven ohne Unterchied der Nationalität und der politischen Richtung beteiligen: Revolutionäre und Clericale, Russen und selbst Magyaren (!) rechnen sich in diesem Comité zum gedachten Zweck die Hände. Woher aber

die 20 Millionen kommen sollen, bleibt noch immer ein Räthsel.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser Alexander hat angeblich den schon früher erwünschten Plan, dem ihm so nahe verwandten weimarischen Hofe auf der Rückreise nach Petersburg einen kurzen Besuch abzustatten, nicht ausgegeben. Wie verlautet, wird Kaiser Alexander Anfangs Juli die Ostsee aufzusuchen und wie im vorigen Jahre sich von hier nach Wöhmen begeben. Daß derselbe schon am 24. Juni mit dem Kaiser von Oesterreich zusammenzutreffen würde, wie dies eine wiener Nachricht meldet, erscheint demnach wenig wahrscheinlich.

Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist Dienstag Mittag 2 1/2 Uhr in Gmz eingetroffen und von dem Kaiser Wilhelm am Bahnhofe empfangen worden.

Der deutsche Gesandte in Athen, Herr v. Radowit, welcher gegenwärtig mit der Vertretung des kaiserlichen Bismarck gegenüber dem berliner diplomatischen Corps betraut ist, erlitten am Sonnabend auf der türkischen Botschaft, zum Herrn Ehemaligen des Ausdrucks des Bedauerns zu übermitteln, den die Ermordung der beiden türkischen Minister in den hiesigen amtlichen Kreisen hervorgerufen hat.

Die amtliche Notification der Thronbesteigung des Sultans Murad V. ist in Berlin noch nicht eingetroffen, und wird die Ursache der etwas auffallenden Verzögerung in der Übersetzung vermutet, welche durch die Ermordung Kaiserlich Kaiser's des Ministers des Auswärtigen, hervorgerufen worden ist. Das Eintreffen des amtlichen Schreibens wird nunmehr erst im Anfang der nächsten Woche erwartet.

Im Bundesrathe werden die Arbeiten in den nächsten Monaten ganz ruhen, insoweit nicht Verwaltungsangelegenheiten Erledigung fordern. — Die Vorarbeiten für die Herbstsession des Reichstages werden voraussichtlich erst im September in Angriff genommen.

Dem Abgeordnetensaule ist während der gestrigen (Dienstag's) Sitzung ein Gegenstand betreffend die Uebernahme der Verwaltung der Dresdener Eisenbahn durch den Staat zugegangen. Durch das Gesetz übernimmt der Staat einfach auf ewige Zeit die gedachte Verwaltung, zahlt die schwebende Schuld der Gesellschaft durch Ausgabe von Prioritäten und erhält das Recht, nach Ablauf von 15 Jahren die Bahn nach Maßgabe des Reinertrags derselben zu erwerben.

Der General-Postmeister Dr. Stephan ist von seiner Reise nach England, woselbst namentlich die telegraphischen Einrichtungen von ihm einer näheren Befähigung unterzogen worden sind, zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

In Berlin haben die Jänkler unter dem Vorsitze des Obermeisters Köppen und unter dem Titel eines Central-Comit'es selbständiger Handwerker die Wahltagung begonnen. Vor fünfzehn Jahren agilirten sie im Anschluß an Wagner und unter dem Vorhinein von Panje gegen die Gewerbetreibend; vor drei Jahren traten sie nach Vertagung der Coalition's-Freiheit der Arbeiter; jetzt legen sie sich an den schmerzlichen Centralverein zum Schutze der deutschen Industrie an. Ueber die neuerbaute Corvette „Sedan“, welche, wie bereits mitgetheilt, am Sonnabend in Sletting von Stapel gelassen ist, werden folgende nähere Angaben gemacht:

Die gedachte Corvette „Sedan“ ist ein Schweißschiff der im September vorigen Jahres auf derselben Werft abgelauenen Corvette „Leipzig“. Bei der Construction und dem Bau der „Sedan“ und ihres Schweißschiffes waltete der Gedanke vor, den

### [1] Die Brillanten des Studenten.

Ein goldener Herbstmorgen lag über Heiberg. Heiberg! Wiechem alten Menschen schlägt das Herz nicht höher bei diesem Namens Klang — wenn, wenn er einst an den Brülken der heiligen alma mater gelegen und in heller Jugendlust durch die Straßen der lachenden Bergstadt tobte, steigt nicht ein Bild vergangener Tage in leuchtendem Schimmer auf und klingen nicht süßliche Töne aus jener Zeit herüber — das Rauschen des Weaders — das Klirren der Schärfe — die alten, ewigen Studentenweisen?

Wir wenigstens schenken sich immer wieder die Augen, wenn mich das Dampfstoß durch das blühende Redarthal trägt, wenn von oben mich auf's Neue die alte Burgwinde grüßt, die so kräftiglich ihre weitherbare Brust dem Stürme bietet, und letzte Idiot es wieder von meinen Lippen:

„Mit Heiberg, du feine, Du Stadt an Ehren reich!“

Und während ich diese Zeilen niederschreibe, schauen alte, liebe Gesichter von den Wänden meines Arbeitszimmers auf mich herab, mich gemahnend an das freundliche Studierstübchen am Redar — in die verträumte Kniee in der Hirschgasse, die am Tage so stille dalag, im magischen Halbmond, während am Abend es aus ihr widerhallte, lachend, brausend, singend und klingend, daß die Hieber an den Wänden sich klirrend regten und die schwarzen Silhouetten lebendig zu werden schienen, wenn in blauen Ringeln der Tabakdampf aus den farbeingeschmückten Pfeifen sie necklich umspielte.

Und auch Du grüßtest mich heute wieder von Deinem erhabenen Standpunkte da oben, Richard Müller, und ich lächle, wenn ich Dich mir jetzt vorstelle als ehrbaren Amtsrichter, arme Schuldner verdonnert und Executionen anordnend mit ernster, wilder Miene.  
Gedenkt Du noch der Zeit, wo Du selbst es nicht der Mühe werth hieltst, aus dem Bette aufzustehen, wenn Papa Motto im hochgrauen Amtrock in Deine Dube trat, um eine kleine Execution vorzunehmen. Woju auch aufstehen? Du wußtest ja doch, daß bei Dir jede Execution fruchtlos war,

und wenn Du auch heute so recht ephor thust, damals warst Du der Flotten — Flottener, Deine Bären heulen in jedem Winkel der Stadt und wärst Du eines Tages bei einer Deiner vielen Parterien auf der Hirschgasse droben als „tote Leinwand“ geblieben — ich bin überzeugt, halb Heiberg hätte mich weinend bei seinem Hauptbuche gestehen und Trauer um Dich angelegt.

Seliges Erinnern! Ewo Heiberg!

In einem ziemlich bescheidenen Zimmer der zweiten Etage eines größeren Hauses der Universitätsstadt saßen zwei junge Männer.

Doch, wenn ich sage, daß sie saßen, so ist dies nicht der richtige Ausdruck, denn während der Eine, in eine schriftliche Arbeit vertieft, wirtlich am Tische saß, lag der Andere auf zwei Stühle hingestreckt am Fenster und las in einem Buche, wobei er sich zugleich der eben Beschäftigung des Rauchens mit solcher Ausdauer hingab, daß das Zimmer trotz der frühen Morgenstunde bereits mit einem bläulichen Nebel angefüllt war.

Es waren zwei hübsche, frische Jungen und hätte auch nicht die geringe Ausstattung des Zimmers darauf hingedeutet, so hätte schon ihr Aeueser sie unweifelhaft als Menschenjöhne gekennzeichnet. Das etwas lange Haar, der weit umgeschlagene Hemdtragen, die alten Kniebrüche, die ehemals modischen Hurore gemacht haben, jetzt aber als Hauselken für Dafein vertrauten — die farbigen Schühne an den Pfeifen, all' dies sprach eine so beredte Sprache, daß man keinen Augenblick daran zweifeln konnte, was Geistes Kinder man vor sich habe.

Juchs und Haßn hielten die beiden vom Wissensrang besetzten Jünglinge und wenn auch in der Naturgeschichte diese Geschlechter als der Unbegriß aller Feindschaft floriren — die Weiden vertragen sich recht gut, um so mehr, als sie sogar Blüthenverwandte, leibliche Vettern, waren und nicht nur gemeinshaftlich auf dem Bruch der alma mater, sondern auch gemeinschaftlich auf dem Gelbdeitel eines alten Dufels lagen, der sie hier auf seine Kosten studiren ließ.

Da dieser Dufel bestimmt ist, in meiner Geschichte eine nicht unwichtige Rolle zu spielen, so sei es mir vergönnt, ihn

von vorn herein zu schildern, obwohl er als deus ex machina, was ja beinahe alle reichen Dufels in einer wohlgegliederten Erzählung sind, erst später in die Handlung eingreifen wird.

Der Johanns Kesselsack war ein alter, wunderlicher Kauz, der sein Vermögen dadurch erworben hatte, daß er andern Leuten das abnahm, was ihnen überflüssig erschien — nämlich den Bart.

Er war ein ehenaliger Barbier. Ich vertraue meinen Lesern dies unter dem Siegel tiefer Verschwiegenheit an, da er es nicht wissen lassen wollte und sich gene, namentlich Fremden gegenüber als einflüster Doctor gerirte, — oft von seinen großen Kranten in früheren Jahren erzählte und sich nach und nach eine solche Praxis anlang, daß er schließlich selbst daran glaubte.

Die Wahrheit war, daß seine größte Kur darin bestanden hatte, hier und da einem unglücklichen Menschenkind einen Zahn auszulieben oder zur Aber zu lassen — dafür war er ein wirklich ausgezeichneter Barbier gewesen, der es meisterhaft verstanden hatte, über die gefährlichsten Unbequemlichkeiten eines Menschenamalgams mit sanfter Hand hinwegzusetzen, und der eben als Lobpreis herabriet hätte, der ihm etwa vorgezogen hätte, irgend was einmal geschmitten zu haben seit er den Verbringungsstunden entwichen war.

In der Nähe des Landhofsenthams, in welchem er damals wohnte, residierte eine kleine mediävristische Durchlaucht auf dem Stammhofe seiner Väter — der Fürst Gyon von Schwalbesbollen. Dieser hatte untern Kesselsack um seiner Barbierkunst willen ganz besonders in das Herz geschlossen und dreißig Jahre lang war er des fürstlichen Leibchirurgus gewesen. Dadurch natürlich ererbt er sich auch über längere neben Kundschaft in Stadt und Umgegend und hatte sich so in der langen Zeit seiner bartputzlichen Wirksamkeit ein recht hübsches Vermögen zusammengehäuft. Als er nun gar noch das Unglück hatte, einen alten Dufel zu erwerben, den er zwar im Leben gar nicht gekannt hatte, der ihm aber 50,000 Taler hinterließ, da konnte er berührt das Barbiermetier niederlegen und der Seine Valet lagern, er hatte vollständig genug. Der alte Fürst war auch gestorben — er war der letzte Kunde gewesen, den Kesselsack noch barbirt hatte — und hatte ihm

leben, entsprechend den sich immer mehr steigenden Geschwindigkeiten der ungezählten Kreuzerflotte fremder Nationen und der großen transatlantischen Handelsdampfer, eine große Schiffschwindigkeit als bisher zu erreichen. Hiernach wurde für die neuen Schiffe eine Geschwindigkeit von 15 Knoten zu Grunde gelegt. Der Schiffkörper wurde ganz aus Eisen hergestellt, was nur da, wo ein notwendiger Kupferbeschlag anzubringen war, der Rumpf mit einer doppelten Lage von Holz bekleidet, um der galvanischen Action entgegenzuwirken. Der an die Maschinen zu sendenden Aufwindungen und des härtesten Stahls bedient man sich. Die Dimensionen bedeutend vergrößert. Hiernach hat die Corvette „Sedan“ eine Länge von 86 Meter, eine Breite von 14 Meter bei 6,6 Meter größtem Tiefgang und einem Displacement von beinahe 4000 Tonnen erholten. Jeht 17-Centimetergeschütze in der Batterie und zwei beweglichen im Bug und Heck auf dem Oberdeck stehend sollen das Schiff verteidigen. Von den in der Batterie stehenden Geschützen können auch die beiden vorderen und hinteren zur Vertiefung des Feuers nach vor und rückwärts verwendet werden. Die Takelage der „Sedan“ ist die eines Vollschiffes, mit eigenen Unterraum; um die Segelkraft auszunutzen zu können, ist der Schornstein zum Vorderrücken und die Schranke zum Achten eingerichtet. An Besatzung wird die „Sedan“ ca. 420 Mann erhalten, für welche ein dreimonatlicher Proviant und ein einmonatlicher Wasserproviant an Bord genommen und durch Ventilatorparat ergänzt werden kann.

Dem Major a. D. Bringen Goslan von Guputin, bisher Premier-Lieutenant im 1. Garde-Dräger-Regiments, ist der hohle Adler-Orden erster Klasse verliehen worden.

Der consernante Abgeordnete v. Degenitz ist derzeit erkrankt, daß er auf ärztliche Anordnung Berlin hat verlassen müssen.

### Oesterreich.

Die Bezeugung des Kaisers Alexander mit dem Kaiser von Oesterreich auf dem Schlosse Reichstadt wird am 8. Juli stattfinden. Wiewohl wird auch Kronprinz Rudolf den Kaiser von Rußland in Reichstadt begrüßen. Fürst Gortschakoff tritt demnächst eine Urlaubreise nach der Schweiz an.

Der ungarische Reichstag ist bis zum 28. September c. vertagt.

Wie verlautet, ist der Kronprinz Rudolf zum Oberst-Lieutenant des zweiten bayerischen Cuirassier-Regiments ernannt worden.

### Belgien.

In Antwerpen haben sich plötzlich alle Ultramontanen das Wort gegeben, sich selbst gegen die dort lebenden Deutschen vorzugehen, die doch in so reichem Maße zur Blüte und Prosperität dieser Stadt beigetragen haben. Die clericale Presse hat die Initiative ergriffen und legt die gesammte Bevölkerung gegen die Deutschen. Vor wenig Tagen wurde in Folge dessen ein Oath, Herr Storm, auf offener Straße angefallen und fast erschlagen, aus dem einzigen Grunde „weil er“, wie die Angreifer sagten, „ein Landsmann des Mars ist.“ Ein Kaufmann, Nefse eines der neuen, am 13. Juni gewählten Deputirten, Herr Meens, erschien auf der Bühne und rief laut in die Halle „man müßte alle Deutschen Antwerpens, ja, alle Deutschen, welche das Land bewohnen, mit Gewalt verjagen, oder lieber sie vor die Mündung einer Kanone binden, denn sie allein wären die Urheber der Unruhen.“ Darauf hat sich denn auch eine Deputation deutscher Bewohner Antwerpens zum deutschen Generalconsul begeben, um ihn von diesem Vorfall in Kenntniß zu setzen und die Stimmung im Allgemeinen ihm zu schildern. Der Generalconsul, Herr Commerciaerath N. Klein, ist daraufhin alsbald nach Brüssel gereist, wo er dem deutschen Gesandten, Grafen Brandenburg, die Ereignisse des Näheren darstellte und seine Intentionen zum Schutz der Deutschen in Antwerpen nahte.

### Türkei.

Ein amtlicher Bericht über die Vorgänge in Salonichkeit mit, daß von den im Ganzen zur Untersuchung gezogenen Personen 5 zum Tode (einer in contumacia), 3 zu lebenslänglicher, 2 zu 10 Jahren, 10 zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden; 6 andere Personen erhielten geringere Strafen und ein Knabe, bei dem die Uhr eines der ermordeten Consuln gefunden wurde, — eine Traurige Folge.

In Verhätzung einer früheren Meldung wird aus Konstantinopel geschrieben, daß das bereits amtlich publicirte Urtheil des Kreisgerichts in der Affäre von Salonichkeit, in dem Der Gouverneur, der Kommandant des damaligen türkischen Stationars seien zur Aburtheilung nach Konstantinopel gefesselt worden.

testamentarisch eine Aulendel vermacht, welche dazu bestimmt ist, in meiner Erzählung gewissermaßen als Hauptperson zu figuriren.

Der Alte war kinderlos — seine Frau war früh gestorben und so hätte er denn allein in der Welt gestanden, wenn sein gutes Herz ihn nicht verläßt hätte, zum Sohne seiner verheirateten Aeltern Schwestern zu sich zu nehmen. Sie waren beinahe in einem Alter und seine ganze Freude. Sie sollten Beide etwas Thätiges lernen und nachdem sie das Gymnasium der Stadt, in welche Kesselsbach nach seiner Zurücksetzung gezogen war, absolvirt hatten, schickte er sie nach Heidelberg, wo sie nun seit drei Jahre als tüchtige Brüder Studiu hausten und dem Alten schon manches Kopfzerbrechen um ihrer großen Gelbthugaben willen gemacht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein neuer amerikanischer Humorist.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke klopfte es an die Thür, und eine weinende Frau trat ein.

„Sind Sie der Herausgeber dieses Blattes?“ fragte sie den Obersten.

„R — nun denn“, sagte sie mit einer von Schluchzen unterbrochenen Stimme, „— was wollen Sie damit sagen, daß Sie derartige G — gedichte ist — über mein Kind drucken? R — mein Name ist Em — mit, und als ich diesen M — morgen nach der Anzeige wegen des Todes meines Johann in Ihrem B — blatt sah, fand ich die folgen den schändlichen Verse:

„Hier Kerse quälten Johann Smith  
Mit Werdach und Wosen,  
Meerwieselkerei und Ipecac  
Und Willen gleichmaßen.  
Sie kopierten ihn voll Caamel,  
Die Leber zu beleben —  
Dah! Mores nit — sein Seelchen muß!  
Empor in's Jenelich schweben.“

schrift worden. Jedenfalls ist bei der ganzen Unternehmung überall der höchste Willkür gewesen, selbst von höherer Seite.

Der „Post“ wird aus Wien ein Bericht mitgeteilt, welcher einer dortigen Zeitung von angeblich guter Seite aus Konstantinopel zugegangen sein soll. Der Bericht lautet:

In der Garnison von Konstantinopel beginnt es zu gähnen: in den Gassen werden sich täglich Zeichen der Unruhe bemerkbar, das Kommando der Gendarmen führt bekanntlich bis zur Entfernung des Sultans der älteste Sohn desselben, Zufall Sazid, der den Rang eines Feldmarschalls bekleidet und den seine Freunde als den Fähigkeiten im Hause Osman betrachten. Abdul Aziz neigte sich ebenfalls dieser Meinung zu und kam erst bei seinem Ertrage davon zurück, indem er den Bringen unter Willkürungen trug; während bald bei dem Kommando nichts gewußt, nichts verstanden? Der größte Theil der Gendarmen verhielt sich der Umwälzung gegenüber müßig, aber man fürchtete, der Kriegsminister Hussein Wlvi, der einigen Anhang unter der Garde besaß und der auch sofort Magnanimo traf, um dies Eitelcorps theils durch Verschickung in bessere Stimmung zu versetzen, theils durch Kommando derselben nach Bosnien, die Hauptstadt von einem gefährlichen Elemente zu bereinigen, zumal das zünftig Gelegenheit gab, die Action gegen die Zufahrtigen in Istanbul jedem andern vor, da sie wohl wissen, daß sie hier unter allen Umständen des Lebens Rothdurst und mehr haben, während die Truppen in den Provinzen durch Entlassungen befreit werden. Der böige Verdacht an Wlvi ist, daß er die Unruhen der Gendarmen geteilt und ihre feindselige Stimmung gegen die jetzige Regierung vermindert. Mit Wlvi in Wlvi ist der General verkommen, der sie sägen konnte; sie machen daher aus ihrer Gesinnung kein Geheim mehr. Um die Garde gruppiert sich außerdem alles, was dem jetzigen Regimente widerstreben will: eine förmliche Partei der Conträrevolution, die seit 1831 existirt auf den Trümmern liegt, ist hier in der Bildung begriffen. Die Regierung kann mit Sicherheit nur auf einen Theil der hauptsächlichsten Bevölkerung und auf die Marine zählen. Es hängt unter diesen Umständen alles davon ab, ob die Regierung die Garde allmählich aus der Hauptstadt nach dem Kriegsschauplatz versetzen kann. Sie ist sich ihrer Gefahr vollkommen bewußt und sucht um Gefühle ihrer Schwäche beizugehen. Ein einziger Schritt kann zu einer neuen Katastrophe und zu unbeschreiblichen Wirren führen.

### Stimmungen und Zustände in Frankreich.

Der kenntnisreiche und scharfsichtige Militärschriftsteller Julius von Wiede schreibt auf Grund eigener Beobachtung die heutigen Zustände und Stimmungen in Frankreich. Wir entnehmen seinem ersten militärisch-politischen Briefe, in der „Allg. Ztg.“ die folgenden zwei Stellen, von denen die eine die Stimmung der Franzosen gegen die Deutschen, die andere die französische Industrie betrifft.

„Auf Schritt und Tritt, wohin man nur Ohr oder Auge richtet, wird man immer wieder von Neuem die feste Ueberzeugung von dem Saße gewinnen, den fast alle Franzosen der verschiedensten Stände oder der sich sonst am bestigsten bekämpfenden politischen Parteien ohne Unterbrechung gegen das deutsche Kaiserreich gegen, oder ängstlichen Grobheiten Luft, wie solche in der ersten Zeit nach Beendigung des Krieges häufig vorgekommen sein mögen; im Gegenstand ist dergleichen sehr selten geworden, und ein Deutscher kann unbedenklich ganz Frankreich durchreisen, ohne seine deutsche Nationalität verstoßen oder befürchten zu müssen, noch irgendwie beleidigt oder gar arbeitslos insulter zu werden. Er wird überall eine zivile, aber höchst höfliche Zurückhaltung finden; man wird überhaupt so wenig als nur möglich mit ihm sprechen, und läßt sich dies nicht möglich vermeiden, so wird jeder unehdliche Franzose — und äußerlich höflich und anständig sind sie fast Alle, sobald sie nicht in Leidenschaft gerathen — über gleichgiltige Dinge einige oberflächliche Worten mit ihm wechseln. Sollte ein Deutscher jedoch absichtlich das Gespräch auf politische Verhältnisse, oder gar auf das Verhältnis von Frankreich zu Deutschland bringen wollen, dann wird er meist entweder seine Antwort erhalten, oder man wird ihm kurz erwidern: „Hierüber wollen und können wir nicht sprechen, sondern dies müssen wir doch handeln sagen, und wenn erst der richtige Zeitpunkt gekommen sein wird, so werden wir auch handeln.“

Läßt sich aber ein Franzose in veralteten Kreisen oder gegen alte, früher genaue Bekannte wirklich zum Sprechen über diesen wunden Heil herbei, so wird ein tödlicher, tief innerer Haß aus seinem ganzen Gepräge hervorleuchten.“

... in einem Deutscher haben kaum in jeder Hinsicht im letzten Kriege sehr viel gelernt. Ernst und Entschlossenheit, Abneigung vor den Uebertreibungen des Luzus, angestrenzte und

„Das ist Vögel Vögel und Gemeinheit!“ fuhr die Frau fort. „Johann hatte nur einen einzigen Doctor, und sie hat haben ihm nicht nur A — aber geflasen und ihm seine Klafen gemacht. Es ist eine ruchlose Käse, und Sie sind ein hartzberziger Unmensch, so was zu dr — drucken.“

„Wabame, ich werde verrückt werden!“ rief Bangs. „Das ist nicht mein Wert. Es ist das Wert eines Schurken, den ich mit einer Hand erschlagen werde, sobald er nur hereinkommt. Wabame, der miserable Wegwart soll des Todes sterben.“

„Seltsam! Seltsam!“ sagte Stimmer, „und dieser Mann sagte mir doch, ich solle mit erhebendem Gespül praktische Wittelsungen verbinden. Und die Wittelsung in Betreff der Meerwieseln und der Ipecacuania nicht praktisch ist, so habe ich die Anwendung dieses Wortes mißverstanden. Und wenn der kleine Emith nicht vier Worte hatte, so war das eine Schändlichkeit. Er hätte so viele haben sollen, und sie mußten seine Leber zu beleben bemäht sein. So geschieht es, daß das menschliche Leben der Sorglosigkeit zum Opfer fällt.“

In diesem Augenblicke trat der Herr herein. Auf seiner Stirn lagerte eine Wolke von Donner und Bliz. Er hatte ein Exemplar des „Morgen-Arzt“ in der Hand. Er ging auf den Redacteur zu und sagte, indem er auf eine Todesanzeige hinwies:

„Lesen Sie diese schändliche Pöste, und sagen Sie mir den Namen des Verfassers, so daß ich ihn züchtigen kann.“

Der Redacteur sah, wie folgt:

Wir verloren vier Tage —  
Ach, was war's für eine Plage! —  
Unser Viechen mit der Frage:  
Wohin's ein Leiden wohl so schwer?  
Als der Tod die Kleine raubte,  
Eind die Lente auf und schraubte  
Laut vor seinem Tode, denn sie glaubte  
Ganz verlassen sich nunmehr.

Sie war doch ein kleiner Scherab,  
Daß ihr Vater, welcher Scherab,  
Wahrlich Mensch nicht, lobden mehr Aff  
Ist, wenn er je wieder läßt.

mit Nachdenken gepaarte Thätigkeit ist in die Mehrheit der Bevölkerung eingeleitet, und überall machen sich auch die Folgen dieser intelligenten Arbeitethätigkeit bemerkbar. Begünstigt durch den letzten Reichthum des Bodens, die arbeitsreichen sehr guten Ernten der letzten 5 Jahre und die vielen natürlichen Hülfsmittel, des Landes sind die Spuren des Krieges von 1870, selbst in den Theilen Frankreichs, welche am meisten leiden mußten, bei Lyon, Orleans, Paris, an der Loire und Seine, in der Bretagne, auch bei Sedan und in den südlichen Departements so gänzlich wieder verschwunden, daß man kaum noch Spuren davon entdecken wird. Der Francose fast alle Städte führt jetzt ein häusliches Leben. Es ist daher in den meisten französischen Provinzialstädten jetzt für einen Fremden ziemlich dick und langweilig; er wird nicht die Hälfte der öffentlichen Vergnügen aller Art darbieten finden, wie in einer deutschen Stadt gleichen Ranges, und des Abends um 10 Uhr ist Alles wie ausgestorben. Selbst Städte wie Lyon, Bordeaux und das so mächtig amwachsende Marseille, entschieden jetzt weitaus die größte Handelsstadt des ganzen Mittelmeeres, sind am Abend verhältnißmäßig todt, und wenn man die Vergnügungsanzeiger dieser Stadt mit denen z. B. von Hamburg vergleicht, wird letzteres jeden Abend gewiß die doppelte Zahl von Theatern, Concerten, Schaubühnenstellungen aller Art und besonders von Singelängeln haben.

Viele strenge Arbeitethätigkeit, verbunden mit der Sparfamen und wirtschaftlichen Bescheidenheit, bewirkt auch, daß man die hohen Steuern jetzt allgemein leichter trägt, als man dies hätte erwarten sollen. Der Francose sagt besonders an indirecten Steuern jetzt lieber das Doppelte dessen, was der Deutsche gleicher Vermögensstufe abgibt, thut dies aber willig und ohne Murren, und Steuerunterlassungen kommen verhältnißmäßig nur selten vor, daher die Steuererträge niemals im Steigen begriffen sind. So legt jetzt der Fremde auch nicht überer, ja zum Theil wohlger in Frankreich als in Deutschland, und viele Engländer der mittleren Vermögensklassen, welche die seit 1871 um durchschnittlich 25 pKt. gesteigerte Aburung aus Dresden, Heidelberg und vom Rhein vertrieben hat, siedeln sich seitdem im südlichen Frankreich an, wo sie, wie ein seit Jahren mit genau bekanntem englischer Hauptmann auf Solhof, der früher in Bonn und jetzt in Montpelier lebt, wohlfeiler als in Deutschland einen bescheidenen Hausstand führen können. Besonders alle Erzeugnisse der Industrie, dann auch Wohnungen, Wein und theilweise auch manche Lebensmittel sind jetzt in Frankreich wohlfeiler als in den meisten deutschen Städten. Während die deutsche Ausfuhr auf bedeutende Weise zurückgeht, ist die französische im Steigen begriffen. Besonders in Nord- und Südamerika, im Orient und auch in Scandinavien und Rußland sendungen die französischen Waaren in den letzten Jahren immer mehr die deutschen Erzeugnisse. Selbst in Wollmanuaren und in der Eisenindustrie arbeiten die Franzosen sich allmählich immer mehr hervor und erobern sich viele Märkte.“

### Provinzial-Nachrichten.

§ Weihenstepf, den 20. Juni. Das zweite Gesangsfest des weihenstepf. Bürgerbundes hat gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, hier stattgefunden. In festlichem Zuge begaben sich Nachmittag 3/4 Uhr die 12 verbundenen Vereine vom Schulplatz zum Markt und in der Saalstraße nach dem Etablissement zum „Bau und besten schattigen Baum.“ Das bereits ein reiches, aus allen Ständen gewisses Publikum, das sich noch fortwährend vergrößerte und schließlich alle Plätze füllte, doch kein Stuhl mehr zu bekommen war, eingedrungen hatte. Das Concert nahm die Zeit 1/4 Uhr seinen Anfang und währte bis 7 1/2 Uhr. Zum Vortrag kamen nach einander, neben einander die Oberbayerischen, die Göttinger, „Das deutsche Lied“ von Rallinow, „Mein Herz zu Dir“ von Lange, „Sängerlied“ von Schneider, „Strahl der Humpen!“ von Wiede, „Schiedbegang“ von Wegler, „Muttererleiden“ von Weil, „Vaterlandslied“ von Waber, „Wendelboms“ ewigwähndes „Wer hat's nicht in seiner Hand“, und zum Schluß die uralte Göttinger Oberbayerischen, die Göttinger, „Das deutsche Lied“ welches letztere untreulich den Glanzpunkt des Festes bildete und auch hier wie allermärs mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Die Göttinger, sowie die Einzelvorträge der Vereine wurden zum Theil recht gut ausgeführt und unterhielten die zahlreich zugehörte auf Angenehmheit. An das eigentliche Gesangsfest schloß sich dann von 8 Uhr ab noch ein von der Stadtblaise ausgeführtes Abendconcert, bei welchem sich auch noch einzelne Vereine in sehr entsprechenden und gelungenen Vorträgen hören ließen. Verheißende benagliche Beleuchtung erhobte außerdem den Reiz des festlichen milden Abendmats, jedoch erst gegen Mitternacht der dichtbeliebte Platz sich einigermaßen zu leeren begann, während die Mehrzahl der Sänger und Zuhörer noch länger in weicher Stimmung beisammenblieben. Die lebhafteste Theilnahme, welche

Sieben Jahr erst war Eise,  
Sie ist jetzt in Parodie,  
(Verhugung um ein präcise)  
Wo ihr nichts mehr Schmerzen macht.“

„An Folge dieser Verleumdung“, fuhr der Herr fort, „entziehe ich Ihrem Blatte alle Anzeigen, welche sich auf die Angelegenheiten unrer Großstadt betreffen. Ein Mensch, der in dieser Weise die Gesühle eines Volkes verkehren kann, ist ein Kannibale und ein Palunke.“

Als der Herr hinausging, sagte Oberst Bangs seinen Stoff auf den Tisch und schaute laut:

„Wahrhaftig“, sagte Herr Stimmer, „mit diesem Menschen muß es ruppel, ich verachte mich in einem Falle an seine Stelle zu setzen und nach meiner Anweisung zu schreiben, als ob ich ein Wittelsch der Familie wäre. Die Verse sind wunderbarlich — namentlich die Reime Gerab, Scherab und vier Aff. Jene Indentation auf den Kummer der Lente erzieht mir als ein sehr glücklicher Griff. Sie drückt festige Gemüthsbezeugung mit einer gelungenen Verbindung von Vielheit und Kraft aus. Aber diese Leute haben keine Seele — kein Organ zur Würdigung des Schönen in der Kunst.“

Während der Poet nachdachte, hörte man hastige Schritte auf der Treppe, und einen Augenblick später schob ein Mann in mittleren Jahren plötzlich herein, ergriff die stählernen Haare des Obersten und stieß sein vorgeschubtes Haupt drei oder vier Mal mit beträchtlicher Gewalt auf den Tisch nieder. Nachdem er sich der Festigkeit seiner Aufregung auf diese Weise entledigt hatte, hielt er den Kopf des Redactors mit der einen Hand nieder und schüttelte ihn gelegentlich bei einer Stelle seiner Rede, die er betont haben wollte, mit der andern Hand aber ergriff er die Zeitung, indem er sagte:

„Sie schändlicher alter ruchloser Kerl! Sie eldhafter Dampy! Sie graufähriger alter Schurke! Sie soll das heißen, daß Sie in dieses Ihr Blatt solchen Blödsinn über meinen verstorbenen Sohn setzen? Was soll das heißen, daß Sie solche fürchterliche Gassenbauernwiege mit diese abdrucken. Sie verkommen und verlorerter Dintenleder — Sie abernt überfuchter Sie!



Concursmassen-  
Ausverkauf.

# Permanenter Ausverkauf

Concursmassen-  
Ausverkauf.

der großen Concursmasse von Franz Herrmann aus Magdeburg.  
Leinwand, Handtücher, Bettzeug, Tischzeuge, Gardinen, Bettdecken, ein großer Posten  
Steppdecken, Drecks u. Federleinen, Shirtings, Chiffons u. Negligé-Stoffe genau zu Tagespreisen.  
100 Dhd. einzelne leinene Damen-Kragen, reizende Dessins nur 3/4 Sgr., 41 Dhd. einzelne Oberhemden  
von 25 Sgr. an bei

**Loeser Cerf, Halle aS.,**

**11. 11. 11. Grosse Steinstrasse 11. 11. 11.**

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß, wie alljährlich, der Ausverkauf  
von zurückgesetzten und im Preise bedeutend ermässigten Waaren am  
**22. d. Mts. beginnt.**  
**S. Pintus.**

**Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazin,**  
**Bathhausgasse 15, kl. Sandberg 2,**  
empfehl't fein großes Lager selbstgefertigter Möbel.

**Ida Böttger,**  
Halle aS., gr. Ulrichsstraße 55.  
Um mit dem Rest meiner Perkale, zu Klei-  
dern und Bettbezügen passend, zu räumen,  
verkaufe dieselben von heute an zu herabge-  
setzten Preisen. [5949]

**Ida Böttger,**  
Weißwaren- und Aussteuer-Geschäft,  
Halle aS., gr. Ulrichsstraße 55.  
Mein Lager  
**== Weisser Gardinen ==**  
schweizer, englischen und sächsischen Fabrikats  
in Mull, Zwirn, Tüll und englisch Tüll  
ist auf das Reichhaltigste sortirt.  
**== Kattun- u. Köper-Gardinen ==**  
in den neuesten Mustern.  
**== Rouleaux-Stoffe ==**  
weiß und farbig gestreift in allen Breiten.

**== Schürzenleinen eigener Fabrik, ==**  
nach 50 allernuesten, englischen, prächtigen Mustern gear-  
beitet, in schönsten Farben und unübertrefflicher Güte.  
Fertige Schürzen in größter Auswahl.  
Bettbezugszeuge eigener Fabrik, schönste Muster, ädstele Farben,  
in verschiedenen sehr preiswürdigen Qualitäten, à 50, 60, 70  
und 80 Pfennige.  
Elsässer Bettbezugs-Damaste in wundervollen Mustern und  
bester Güte.  
Fertig genähte Ueberzüge in größter Auswahl empfehl't zu  
äußerst mäßigen Preisen das  
Leinen- u. Wäsche-Lager eigener Fabrik von  
**C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2,**  
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

**Steppdecken**  
empfehl't in größter Auswahl und prachtvollen Mustern  
**F. W. Händler, gr. Ulrichsstr. 60.**  
Wäsche- und Weißwaren-Handlung.

**9 Zoll hohe Eisenbahnschienen,**  
I-Träger vollständig ersehend,  
**4 und 5" hohe Eisenbahnschienen**  
zu Baugzwecken liefere ich in vorgeschriebenen und ganzen Längen  
bis 24 Fuß von meinem jetzt bedeutenden Lager zu sehr billigen  
Preisen.  
**Ferdinand Korte,**  
Halle a. S.

Marktkirche in Halle a. S.  
Heute Donnerstag Abends von 6 bis nach 7 Uhr  
**Geistliche Musik**  
für **Posaune, Orgel und Gesang**  
ausgeführt von K. S. Musikdirector und Posaunen-Virtuoson  
**August Böhme aus Dresden**  
unter gefälliger Mitwirkung des Organisten und Musikdirector  
**Herrn L. Thieme und anderer geschätzter Musikkräfte.**  
1. Präludium über den Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr.“  
2. Gebet für Posaune und Orgel: „Gott deine Güte reichst so weit die Wolken gehen“ von Beethoven.  
3. (Gesang) „Gott sei mir gnädig“ aus dem Oratorium Paulus, von Mendelssohn, für Bariton.  
4. Arie aus Stabat mater: „Um zu süßen unsre Sünden“, für Posaune und Orgel von Rossini.  
5. Adagio für Orgel von Zöllner.  
6. Posaune und Orgel: „Herr eile du mein Schutz mir beizustehen“, von Beethoven.  
7. (Gesang) „Sei getreu bis in den Tod“, Tenor-Arie von Mendelssohn.  
8. (Orgel) Postludium.  
9. Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ von Dr. Martin Luther, für Posaune und ganzes volles Orgelwerk.  
Billets à 7 1/2 Sgr. sind zu haben in der Buchhandlung der Herren Schroedel & Simon, sowie bei den Herren C. F. Baentsch, Markt 5/6, und Fried. Arnold. — Schüler-Billets à 50 Pfennige sind in der Waisenhaus-Buchhandlung zu haben.

En gros **J. F. Naumann,** En detail  
Geiſtstraßen- u. Promenaden-Gäß.  
**Cigarren, Rauch- und Schnupftabake**  
aus den besten und reinsten Fabrikaten.  
Reichhaltiges Lager echter Bordeaux-, Rhein- u. Mosel-Weine, deutsche und französische Champagner, ff. Liqueure, Essenzen, Spirituosen, Thee's und Vanille.

**Einladung.**  
Zu der am 26. Juni dieses Jahres stattfindenden  
**I. Districts-Thierschau zu Torgau**  
laden wir hiermit zu recht zahlreichem Besuche ein.  
Torgau, den 19. Juni 1876.  
**Das Ausstellungs-Comité.**

**Provinzial-Verein**  
ehemaliger Jäger und Schützen.  
Donnerstag den 22. Juni, Abends 9 Uhr, außerordentliche  
Versammlung im Café Royal.  
**Vereinigte Dienstmänner**  
(Eingetragene Genossenschaft).  
Sonntag den 25. Juni d. J. findet Nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthof  
„zum Schwan“ die zweite ordentliche General-Versammlung der vereinigten  
Dienstmänner statt. Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.  
Tagesordnung: 1. Vorlegung des Rechnungsbuchs. 2. Befähigung  
des Verwaltungs-Reglements. 3. Bestimmung über die zu verteilende Divi-  
dende. 4. Neuwahl des Aufsichtsraths und Vorstandes. 5. Geschäftliche Mit-  
theilung.  
Halle, den 21. Juni 1876. **Der Aufsichtsrath.**  
Th. Domann, Vorsitzender.

Morgen Donnerstag den 22. Juni  
und Freitag den 23. Juni  
steht bei mir wieder ein großer  
Transport (40 St.) der schönsten  
ganz hochtragenden Kalben, desgl.  
auch Kühe, worunter die Kälber  
fangen, welche sich auch zum Schlachten eignen, zum Verkauf.  
**L. F. Reinhardt, Viehhändler in Markranst.**

**Barometer**  
mit vorzüglich ausgelegten, vollständig  
luftleeren Röhren, sowie alle Sorten  
Metall-Barometer empfehl't  
**Otto Umbekant**  
Stein Schmied.

**Cigaretten**  
in reicher Auswahl von 25 Pf. bis  
2 Mark à Paquet bei  
**J. F. Naumann,**  
Geiſtstraßen- u. Promenaden-Gäß.

Beste Engl. u. Westf. Schmiede-  
kohlen zu billigsten Preisen bei  
**Klinkhardt & Schreiber.**  
**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 22. Juni 1876:  
Erstes Gesamt-Gaſtspiel der  
Mitglieder des Großherz. Säch.  
Hoftheaters zu Weimar.

**Spibigen auf Lauris.**  
Schauspiel in 5 Aufzügen von Göthe.  
**Fürstenthal**  
Das Donnerstags-Concert findet  
ausnahmsweise  
Sonabend den 24. Juni c.  
Abends 8 Uhr statt. W. Halle.

**Berliner Weißbierſalon**  
Heute Donnerstag 7 Uhr  
Spektakel.

**Grüne Aue.**  
Aufgepaßt.  
Ein fein gerittenes Pferd, welches  
in einer Fehelotterie gewonnen, soll  
Freitag den 23. Nachm. 4 Uhr  
zur Auskegelung kommen, wo-  
zu ich Liebhaber einlade.  
**F. Brode.**

**Sonnabend**  
den 8. Juli cr.  
**Ed. Wiemer's**  
Separatzug n. Hamburg  
Anschluß nach Helgoland.  
Rundreisebillets nach Kiel, Lübeck,  
Copenhagen, Schweden.  
Alles Nähere später. (H. 62436.)

**Sängerbund a. d. Saale.**  
Morgen Freitag Abends um 8 Uhr  
gemeinsch. Probe für Bernburg  
in Freyherr's Garten.

**Handwerker-Meister-Verein.**  
Freitag den 23. Juni Abends 8 Uhr  
in der Laube:  
1. Ueber Gemeinſamkeit.  
2. Proklamierung neuer Mitglieder zur  
Vorbereitung.  
(Zur besonderen Mittheilung unserer  
Mitglieder. Dienstag den 27. Juni  
wird Herr Professor Dr. Conrad einen  
Vortrag halten).

**Halleſche freiw.**  
**Turner-Feuerwehr.**  
Freitag den 23. Juni Abends  
8 Uhr Uebung (Kathschuß).  
Das Commando.

Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage, welche den aufmerksamen Abonnenten mit nächster No. beifügt.